

Heinrich Eichmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser - Reihenhäuser**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachruf



Der Maler Heinrich Eichmann †

Der Zürcher Maler Heinrich Eichmann, der am 22. Oktober fünfundsiebenzigjährig gestorben ist, gehörte jahrelang zu den Stillen. Erst in den allerletzten Jahren ist er bei Ausstellungen und mit großen Aufträgen an neuen Bauten deutlich hervorgetreten. Mit künstlerischen Konzeptionen, in denen Schönheit, Poesie und originale handwerkliche Faktur eindrucksvoll und überzeugend zusammenspielen. Produkte eines intensiv suchenden, kritischen, merkwürdigen Menschen, der viele Stadien durchlebt hat. In der Jugend eine Malerlehre und daneben Schüler der Zürcher

Kunstgewerbeschule in einer ihrer glücklichen Phasen. Photoreporter im spanischen Bürgerkrieg, später zeitweise Geschäftsführer eines Malerverbandes. Aber immer mit der Kunst verbunden, kämpfend, experimentierend, gefestigt durch den sicheren Umgang mit den Materien der Farbe. Auf Versuche im Bereich der konkreten Malerei erfolgte zu Beginn der sechziger Jahre der Durchbruch zu eigenem optischem Idiom. Flächenhafte Bilder – Bilder im ursprünglichen Sinn, nicht Gemälde – collagehaften Charakters mit eingestreuten lapidaren Einzelformen, Verwendung von Blattgold. Improvisiert und feierlich zugleich, nicht im geringsten gestelzt; Auge und Geist anregend, weil sich da die Ergebnisse einer langen, unerbittlichen und sehr ersten inneren Entwicklung darbieten. Nach Eichmanns künstlerischem Durchbruch kamen erfreulicherweise die Aufträge: Wände im neuen Theater zu Ingolstadt, in der Schweizer Schule in Neapel, in der neuen Zürcher Töchterschule. Weitere Aufträge waren erteilt oder im Tun. Nun ist das alles zu Ende, abgeschnitten. Ein Verlust, auch für das Bild der heutigen Architektur. Was bleibt, ist ein kleines, profiliertes Œuvre, das in der Schweizer Kunst seinen Rang bewahren wird. Was bleibt, ist auch ein Fingerzeig für neue Möglichkeiten der Wandmalerei, die andere, Jüngere weiterführen mögen.

H. C.

Aus den Galerien

Galerie Maeght in Zürich am Predigerplatz

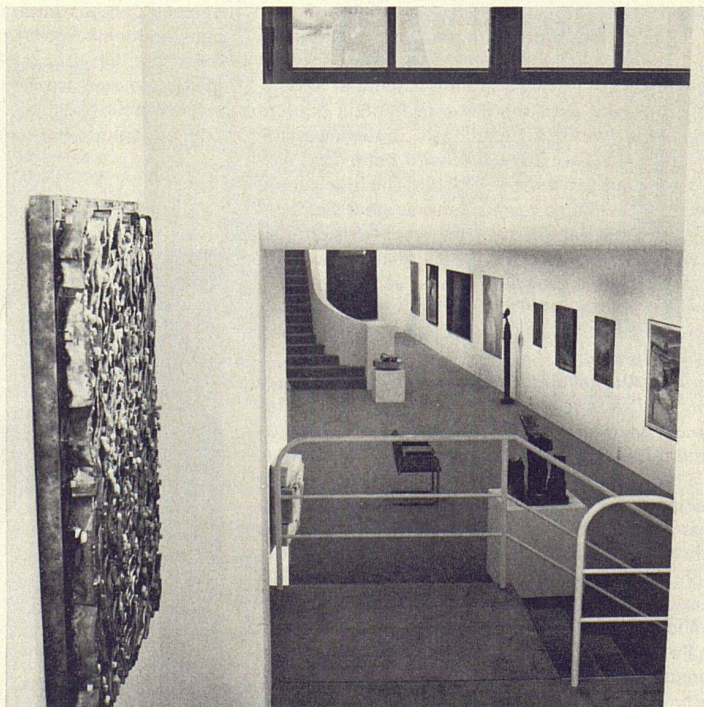
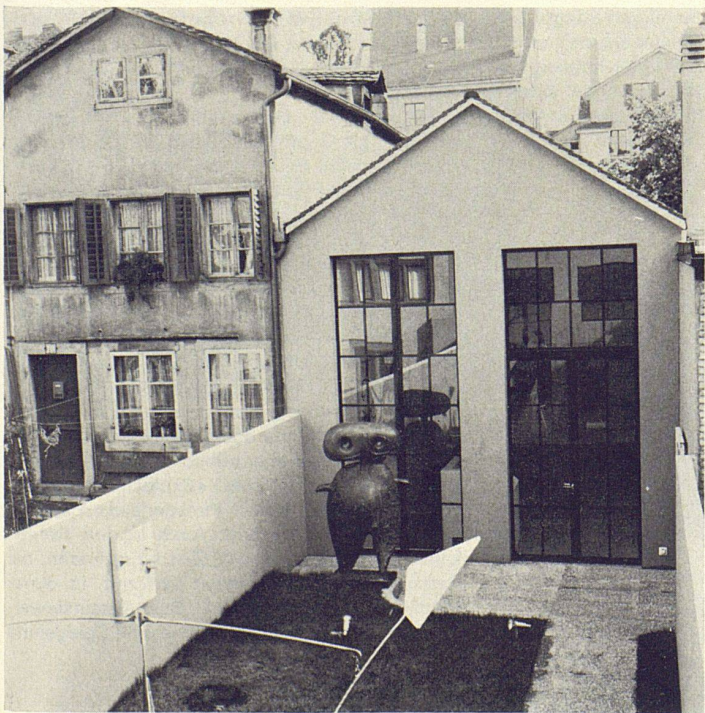
Neben dem Stammhaus in Paris und der Fondation in St-Paul-de-Vence gibt es nun auch in Zürich eine Galerie Maeght. Sie wird von Jörn

Kübler geleitet. Außer den Zürcher und Schweizer Kunstfreunden hatte sich zur Eröffnung im Oktober eine stattliche Zahl der von Aimé Maeght vertretenen Künstler eingefunden. Vor der Galerie auf dem Predigerplatz eine Eisenplastik von Chillida, die nach Basel kommen wird, in den Räumen des Hauses Werke von Giacometti, Miró, Kandinsky, Braque, Kemeny, Calder, Chagall, Riopelle, Bonnard und anderen. Eine Auswahl von Kunstwerken hoher Qualität, die den Maßstab auch für Kommendes setzen. Großzügig wie das abgesteckte Ausstellungsprogramm (oder die Visitenkarte) sind die Räume.

Mit ihrer Herrichtung leistete der Architekt Peter Haussmann Ausgezeichnetes. Die Altstadt-Liegenschaft – vorn ein schmales Haus, hinten ein zweites, dazwischen ein Gärtchen – ist transformiert nach den Bedürfnissen einer opulenten Galerie, aber die ursprüngliche Situationsatmosphäre und auch die innere Raumstimmung (auch bei Proportionsverschiebungen) sind ungestört beibehalten. Unter dem Ganzen, Erdgeschoss und Gärtchen, liegt der größte der Ausstellungsräume. Alles fließt ineinander, eine Art großzügiger Promenade, bei der auch die Lichtprobleme gelöst sind. Erstaunlich, wie sich in die bürgerlichen Raumverhältnisse die Werke aus unserer, aus jüngster Zeit einpassen. Die Galerie ist über ihre Zweckbestimmung hinaus gewiß für verschiedene andere Möglichkeiten verwendbar, für Musikalisches, für bestimmte Filme, für gesellschaftliche Begegnungen als solche und anderes mehr. Für Zürich auf jeden Fall ein Plus.

H. C.

1
Heinrich Eichmann
2, 3
Die neueröffnete Galerie Maeght in Zürich



2

3